



TORONTO SYMPHONY ORCHESTRA

5. FEBRUAR 2026
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Do, 5. Februar 2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie für Einsteiger | 3. Konzert

19 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal | Einführung mit Marvin Deitz

TORONTO SYMPHONY ORCHESTRA

PATRICIA KOPATCHINSKAJA VIOLINE

CHRISTINA LANDSHAMER SOPRAN

DIRIGENT **GUSTAVO GIMENO**

Kelly-Marie Murphy (*1964)

Curiosity, Genius, and the Search for Petula Clark (2017)

ca. 10 Min.

Béla Bartók (1881–1945)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 Sz 36 (1907/08)

Andante sostenuto

Allegro giocoso

ca. 20 Min.

Pause

Gustav Mahler (1860–1911)

Sinfonie Nr. 4 G-Dur für großes Orchester und Sopran (1899–1901)

Bedächtig, nicht eilen

In gemächlicher Bewegung, ohne Hast

Ruhevoll – Allegretto subito

Sehr behaglich

ca. 55 Min.



Ab sofort für **€ 6,50** erhältlich an der **Garderobe im Foyer**,
im **Elbphilharmonie Shop** auf der **Plaza** und **online**,
den **Vorverkaufsstellen der Elbphilharmonie** sowie am **Kiosk**
und im **Bahnhofsbuchhandel**.

Debüt in der Elbphilharmonie! Heute Abend ist das Toronto Symphony Orchestra zum allerersten Mal in der Elbphilharmonie zu Gast und hat bei seinem Antrittsbesuch mit Chefdirigent Gustavo Gimeno drei Werke im Gepäck, die nur selten zu hören sind: Patricia Kopatchinskaja interpretiert das Erste Violinkonzert von Béla Bartók, das der Komponist selbst nie zu Gehör bekommen hat, die Weltklasse-Sopranistin Christina Landshamer singt in Gustav Mahlers Vierter Sinfonie vom himmlischen Leben, und zum Auftakt erklingt ein Werk der kanadischen Komponistin Kelly-Marie Murphy, das sie zu Ehren ihres Landsmannes, dem Pianisten Glenn Gould, geschrieben hat.

KANADA, OH KANADA

Kelly-Marie Murphy: Curiosity, Genius, and the Search for Petula Clark

Bryan Adams, Céline Dion, Michael Bublé, Avril Lavigne, Justin Bieber, Nelly Furtado, Drake – die Liste kanadischer Musiklegenden ist lang, und das in so gut wie allen Genres. Ein Kanadier, der sich auf alle Zeiten ins Gedächtnis der klassischen Musikwelt eingeschrieben hat, ist der Pianist Glenn Gould. Bekannt geworden durch eigenwillige Bach-Aufnahmen, – auf denen neben dem Klavier gelegentlich auch seine Stimme zu hören ist, wenn er mal wieder die Melodie mitsummte –, zeichnete er sich vor allem durch seine ikonische

Körperhaltung aus, die durch einen viel zu niedrigen Klavierhocker – einen von seinem Vater umgebauten Klappstuhl – verursacht wurde. 1964 hängte Gould seine Konzertkarriere an den Nagel, beschränkte sich fortan auf Studioaufnahmen und stellte für das kanadische Radio Sendungen zusammen, die er selbst moderierte und kommentierte. 1967 produzierte er einen 22-minütigen Radiobeitrag mit dem Titel »The Search for Petula Clark«. Darin sinnierte er über den Pop-Song *Who am I*, mit dem der britischen Sängerin Petula Clark zwei Jahre nach ihrem Welthit *Downtown* (1964) eine weitere Erfolgsnummer geglückt war.

Fasziniert von der Neugier und Ernsthaftigkeit, mit der Gould gewohnt eloquent den Song analysierte und allgemein über Popmusik sprach, schrieb die kanadische Komponistin Kelly-Marie Murphy 2017 ihr Werk *Curiosity, Genius, and the Search for Petula Clark*. Damit setzte sie ihrem 1932 geborenen und 1982 gestorbenen Landsmann anlässlich seines 85. Geburtstags ein

Kelly-Marie Murphy



musikalisches Denkmal. Dabei ging es ihr vor allem darum, die Unterschiede zwischen dem in der Öffentlichkeit stehenden Künstler und dem Privatmenschen Glenn Gould herauszuarbeiten. Während der Künstler als »eigenartig bis skurril, obsessiv und schlichtweg genial« wahrgenommen worden sei, habe sich Gould selbst als »einen ganz normalen Typen mit vielen Interessen« gesehen, »der gelegentlich einen billigen Anzug« getragen habe, so die Komponistin.

So ist auch ihre Musik von zahlreichen Gegensätzen geprägt. Lassen die Soli in den Holzbläsern zu Beginn die Gedanken schweifen, beißen sie sich schon bald in manisch-repetitiven Läufen fest, während die Blechbläser neue Ideen einbringen. In der Folge streiten die unterschiedlichsten Motive um Aufmerksamkeit – fast so, als wolle Kelly-Marie Murphy ihr Publikum mitnehmen auf eine Achterbahnfahrt durch die rasende Gedankenwelt eines Glenn Gould.

Auch wenn Petula Clarks Song *Who am I* bei Murphy freilich nicht direkt zitiert wird, so war er doch eine unerlässliche Inspirationsquelle für die Komponistin: »Gould spricht über diesen Popsong mit derselben Konzentration, Aufmerksamkeit und Intelligenz, die er auch bei Bach an den Tag legen würde. Das ist sowohl witzig als auch charmant. Ich habe versucht, diese Elemente in das Stück einfließen zu lassen – Energie, Neugier, Reflexion und Zufriedenheit.«

Kein Klangkörper kennt das Werk besser als das Toronto Symphony Orchestra: Als *Curiosity, Genius, and the Search for Petula Clark* im September 2017 in Toronto uraufgeführt wurde, saßen nicht wenige Orchestermitglieder, die heute Abend zu hören sind, mit auf der Bühne.



Petula Clark, im Jahr ihres Hits »Who am I«, 1966



Glenn Gould

LIEBESGRÜSSE AUS BUDAPEST

Béla Bartók: Violinkonzert Nr. 1

Béla Bartók war schon zu Lebzeiten für vieles bekannt: Als Ethnograf bereiste er zusammen mit seinem Freund und Kollegen Zoltán Kodály abgelegene Landstriche in Ungarn, Rumänien und der Slowakei, um die traditionellen Gesänge der Landbevölkerung aufzunehmen und systematisch zu erforschen – mehr als 10.000 an der Zahl! Durch die Verwendung der volkstümlichen Melodien und Rhythmen machte er sich als Komponist sowohl in seiner ungarischen Heimat als auch international einen Namen. Bühnenerwerke wie die Oper *Herzog Blaubarts Burg* oder die Tanzpantomime *Der wunderbare Mandarin* waren genauso richtungsweisend wie seine sechs Streichquartette, die drei Klavierkonzerte oder sein Bratschenkonzert; von Klavierwerken wie den *Rumänischen Volkstänzen*, den *Ungarischen Bauernliedern*, dem *Allegro Barbaro* und dem *Mikrokosmos* ganz zu schweigen.

Darüber hinaus weitete er in den 1920er-Jahren, beflügelt durch die Ehe mit der Pianistin Ditta Pásztory, seine Karriere als Konzertpianist aus, die ihn unter anderem nach Italien, Deutschland, Frankreich und Großbritannien führte. Im Januar 1938 traten er und seine Frau erstmals zusammen öffentlich auf – eine Erfolgsmodell, das sich später auch in Budapest und New York bewährte: Mit dem Budapest-Konzert verabschiedete sich das Künstler-Ehepaar 1940 aus seiner Heimat, da es nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland, dem zunehmenden Erstarken der Rechten in Ungarn und dem Tod von Bartóks Mutter dort für sich keine Zukunft mehr sah und nach



Béla Bartók auf Wanderschaft, 1908

New York übersiedelte, wo Bartók vor allem als Lehrer und Hochschulprofessor Fuß fassen konnte. Das Konzert in der Carnegie Hall im Januar 1943 krönte seinen Ruhm in Übersee und zog zugleich den Schlusstrich unter seine langjährige, von zahlreichen Erfolgen geprägte Karriere.

Wofür er zeitlebens hingegen keine Lorbeeren einheimsen konnte, war sein Erstes Violinkonzert, das er 1908 für die junge Geigerin Stefi Geyer komponierte. Die als Wunderkind bekannt gewordene Virtuosin spielte 1906 im Alter von 18 Jahren in der Budapester Musikakademie. Der im Publikum sitzende Bartók verliebte sich unsterblich, und auch Geyer zeigte Interesse. Es folgten turbulente Monate zwischen höchsten Glücksgefühlen und unüberwindbaren Differenzen. »Ich falle von einem Extrem ins andere«, schrieb Bartók in dieser Zeit. »Ein Brief von Ihnen lässt mich jubeln, ein anderer bringt mich fast zum Weinen. Was wird am Ende davon sein, und wann? Es ist ein ständiger seelischer Rausch.«

Diese Zerrissenheit spiegelt sich auch in der Musik wider. Während Bartók im langsamen ersten Satz seiner Angebeteten mit einer Tonfolge, die er selbst als »Leitmotiv« für Stefi Geyer bezeichnete, den roten Teppich ausrollt, schwankt der hochvirtuose zweite Satz zwischen hitziger Verliebtheit, ratloser Verzweiflung und tiefer Betrübnis – fast so, als habe sich Bartók das heißkalte Wechselbad der Gefühle von der Seele geschrieben. In der Coda erklingt unvermittelt das Kinderlied *Der Esel ist ein dummes Tier, was kann der Elefant dafür?* – eine humorvolle Referenz an eine gemeinsame Erinnerung. Doch es half nichts. Im März 1908 beendete Geyer die Liaison. Das Violinkonzert, das ihr Bartók kurz zuvor als Beweis seiner Liebe übergeben hatte, bewahrte sie jedoch zeitlebens in einer Schublade auf und ließ es 1958, 13 Jahre nach Bartóks Tod, in Basel uraufführen.

SINFONISCHE HUMORESKE

Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 4

»Stell dir einfach das ununterschiedene Himmelsblau vor – das ist die Grundstimmung des Ganzen. Nur manchmal verfinstert es sich und wird spukhaft schauerlich.« Die Worte, mit denen Gustav Mahler seine Vierte Sinfonie charakterisiert, stehen für eine ganze Epoche der Kunstgeschichte: den Fin de Siècle. Wie kaum eine andere spiegelt Mahlers Musik den postromantischen Zeitraum um die Jahrhundertwende 1900 wider, reflektiert seine Ästhetik und Morbidität. Dissonanzen, die keine Auflösung mehr finden, liegen in der Luft; in der Fassade treten Risse auf, die einen gesellschaftlichen Umbruch erahnen lassen – Vorboten und Resonanzen einer Endzeit- und Übergangsstimmung. Die Musikgeschichte steht vor dem Zerfall der Tonalität, Europa vor dem Ersten Weltkrieg.

Die Vierte Sinfonie, die Mahler 1900 während seines traditionellen Sommerurlaubs am Wörthersee fertigstellt, überrascht die Zeitgenossen anstelle von spätromantischem Pathos mit einer fast klassizistischen Schlichtheit. Mahler reduziert beispielsweise den Orchesterapparat; die Instrumentation ohne Posaunen und Tuba erstickt jegliches Pathos im Keim. Das Drängen nach immer größerem Umfang wird zugunsten einer Viersätzigkeit à la Ludwig van Beethoven – Sonatenhauptsatz, Scherzo, Adagio und Vokalfinale – gebrochen, das geradezu naive Themenmaterial scheint stilistisch bei Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart entlehnt.

Der Schlüssel für den scheinbar kindlichen Tonfall der Sinfonie liegt in ihrem Finalsatz. Hier platziert Mahler sein Orchesterlied *Das himmlische Leben* für Solo-Sopran, das er bereits acht Jahre zuvor zusammen mit weiteren Vertonungen aus der Gedichtsammlung *Des Knaben Wunderhorn* komponiert hatte. Aus diesem Satz heraus lässt sich die gesamte Sinfonie als Gleichnis auf ein Leben nach dem Tod verstehen. Wie bei einem Brueghel'schen Genrebild erschließt sich dem Hörer allerdings erst bei näherer Beschäftigung sein grotesker Charakter: Engel hüpfen wie spielende Kinder von Wolke zu Wolke, die Heiligen sind mit allerlei profanen Haushaltstätigkeiten beschäftigt: Petrus etwa wacht über den himmlischen Weinkeller, Kräutergarten und



Pieter Bruegel der Jüngere: »Das Hochzeitsmahl im Freien«

Fischteich. Der Kindermörder Herodes ist mit von der fröhlichen Partie und schlachtet gemeinsam mit dem Heiligen Johannes ein Lamm; auch ein Ochse muss für das Festmahl im Paradies dran glauben. Die eigentlich doch transzendente Szenerie des »himmlischen Lebens« verkommt zur Maskerade, zur irdischen Travestie.

Zwar schafft Mahler mit dem »ruhevollen« Adagio, das sich auf den dritten Satz aus Beethovens Neunter bezieht, einen der schönsten langsamen Sätze der sinfonischen Literatur. Im zweiten Satz jedoch, einem Scherzo, lässt er den Tod mit der um einen Ton höher gestimmten Sologeige makaber zum Tanz aufspielen – »dass euch dabei die Haare zu Berge stehen«, wie er sich erhoffte. Meckernd lachen die Holzbläser. Und vom ersten Satz an signalisieren Narrenschellen nicht nur formale Abschnitte, sondern auch musikalische Selbstironie.

Tatsächlich drückt sich in der Tonsprache der Vierten Sinfonie Mahlers Humorbegriff aus. »Eigentlich wollte ich ja eine sinfonische Humoreske schreiben«, vertraute er seiner guten Freundin Natalie Bauer-Lechner an, »und da ist mir das normale Maß einer Sinfonie daraus geworden.« Mit Witz



Gustav Mahler

und Scherz hat dieser »Humor« freilich nichts zu tun. In Anlehnung an den Romantiker Jean Paul kommt er als bissige Ironie daher, die sich zu Zynismus und frustrierter Resignation steigern kann.

Mit dieser merkwürdigen Geisteshaltung (und ergo auch mit Mahlers Musik) hatten die Zeitgenossen so ihre Probleme. Zumal der Komponist sich konsequent weigerte, einen erklärenden Programmtext zu veröffentlichen, wie es beispielsweise sein Kollege Richard Strauss üblicherweise tat. Kurz: Die Sinfonie kam überhaupt nicht gut an. Auf die Uraufführung im November 1901 durch die Münchner Philharmoniker mit Mahler selbst am Pult reagierten die Rezensenten überwiegend mit Unverständnis und Ablehnung. »Überall ein Aufgebot der möglichsten Orchesterwitze zum Ausputz

eines formlosen, vor lauter geistreichen Details in sich zusammenstürzenden Stil-Ungeheuers«, schrieb Theodor Kroyer in der Zeitschrift *Die Musik*. »Der Eindruck war auf mich in hohem Grade beängstigend.« Der Kritikerpapst Eduard Hanslick ging noch weiter: »Einer von uns beiden muss verückt sein – ich bin es nicht!«

Inzwischen hat sich die Meinung des Publikums geändert und die Musikgeschichte die Tiefe und Qualität von Mahlers Sinfonik unwiderlegbar erwiesen. Ihn selbst überraschten die anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten aber offenbar nicht. Gegenüber dem Dirigenten Julius Buths äußerte er einmal: »Im Allgemeinen habe ich die Erfahrung gemacht, dass Humor dieser Sorte – wohl zu unterscheiden von Witz und munterer Laune – selbst von den Besten oft nicht erkannt wird.«

GUSTAV MAHLER: SINFONIE NR. 4

Das himmlische Leben

Text aus »Des Knaben Wunderhorn«

Wir genießen die himmlischen Freuden,
D'rum tun wir das Irdische meiden.
Kein weltlich' Getümmel
Hört man nicht im Himmel!
Lebt alles in sanftester Ruh'.

Wir führen ein eng'lisches Leben,
Sind dennoch ganz lustig daneben;
Wir tanzen und springen,
Wir hüpfen und singen,
Sankt Peter im Himmel sieht zu.

Johannes das Lämmlein auslasset,
Der Metzger Herodes d'rauf passet.
Wir führen ein geduldig's,
Unschuldig's, geduldig's,
Ein liebliches Lämmlein zu Tod.

Sankt Lucas den Ochsen tät schlachten
Ohn' einig's Bedenken und Achten.
Der Wein kost' kein Heller
Im himmlischen Keller;
Die Englein, die backen das Brot.

Gut' Kräuter von allerhand Arten,
Die wachsen im himmlischen Garten,
Gut' Spargel, Fisoln
Und was wir nur wollen.
Ganze Schüsseln voll sind uns bereit!

Gut' Äpfel, gut' Birn' und gut' Trauben;
Die Gärtner, die alles erlauben.
Willst Rehbock, willst Hasen,
Auf offener Straßen
Sie laufen herbei!

Sollt' ein Fasttag etwa kommen,
Alle Fische gleich
mit Freuden angeschwommen!
Dort läuft schon Sankt Peter
Mit Netz und mit Köder
Zum himmlischen Weiher hinein.
Sankt Martha die Köchin muss sein.

Kein' Musik ist ja nicht auf Erden,
Die uns'rer verglichen kann werden.
Elftausend Jungfrauen
Zu tanzen sich trauen.
Sankt Ursula selbst dazu lacht.

Kein' Musik ist ja nicht auf Erden,
Die uns'rer verglichen kann werden.
Cäcilia mit ihren Verwandten
Sind treffliche Hofmusikanten!
Die eng'lischen Stimmen
Ermuntern die Sinnen,
Dass alles für Freuden erwacht.



GUSTAVO GIMENO

DIRIGENT

Gustavo Gimeno trat seine Amtszeit als zehnter Music Director des Toronto Symphony Orchestra in der Saison 2020/21 an. Seit seiner Ernennung hat der Spanier das künstlerische Profil des Orchesters neu belebt, den Dialog mit den Musikerinnen und Musikern ebenso wie mit dem Publikum intensiviert und sowohl vertraute Werke als auch Neukompositionen von etablierten wie auch aufstrebenden Komponist:innen der Gegenwart zur Aufführung gebracht. Darüber hinaus legt er einen Schwerpunkt auf das gesellschaftliche Engagement des Orchesters.

In der vergangenen Saison widmeten sich Gimeno und das Toronto Symphony Orchestra großen sinfonischen Werken, darunter Sinfonien von Jean Sibelius, Anton Bruckner und Piotr I. Tschaikowsky. Die erste gemeinsame CD-Aufnahme mit Olivier Messiaens *Turangalîla*-Sinfonie wurde mit dem JUNO Award 2025 als Classical Album of the Year ausgezeichnet. Weitere Veröffentlichungen umfassen Igor Strawinskys *Pulcinella* sowie Béla Bartóks *Der wunderbare Mandarin*.

In der aktuellen Saison übernimmt Gimeno außerdem die Position des Music Director am Teatro Real in Madrid. Als Operndirigent gastierte er an renommierten Häusern wie dem Gran Teatre del Liceu Barcelona, dem Opernhaus Zürich sowie dem Palau de les Arts Reina Sofía in Valencia. Auch als sinfonischer Gastdirigent ist er international sehr gefragt; in der Saison 2024/25 dirigierte er unter anderem das Chicago Symphony Orchestra, das Orchestre Philharmonique de Radio France, die Los Angeles Philharmonic und die Münchner Philharmoniker.

Im März 2025 wurde Gimeno von König Felipe VI. von Spanien zum Kommandeur des Zivilverdienstordens (Encomienda de la Orden del Mérito Civil) ernannt. Diese prestigeträchtige Auszeichnung würdigt seinen Beitrag zur internationalen Sichtbarkeit der spanischen Kultur, seine außergewöhnlichen Verdienste um die klassische Musik sowie seinen Einfluss auf die globale Kulturlandschaft.

PATRICIA KOPATCHINSKAJA

VIOLINE

Patricia Kopatchinskajas Fokus liegt darauf, zum Kern der Musik vorzudringen. Mit einer Kombination aus Tiefe, Brillanz und Humor verleiht Kopatchinskaja ihrer Musik einen unverwechselbaren Sinn für Theatralik. Die *New York Times* beschreibt sie als »eine Musikerin von seltener expressiver Energie und entwaffnender Ungezwungenheit, voller Verspieltheit und theatralischem Ehrgeiz«. Kopatchinskajas unverwechselbarer Ansatz vermittelt stets das Wesen eines Werkes, sei es in einer frischen Interpretation des klassischen Violinenrepertoires oder in einem ihrer eigenen Genre-übergreifenden Projekte, die sie häufig durch szenische Elemente ergänzt.

Als Visionärin, die von Experimenten und Kollaborationen lebt, bezeichnet sie zeitgenössische Musik als ihr Lebenselixier. Ihre künstlerischen Partnerschaften mit zeitgenössischen Komponisten wie Márton Illés, György Kurtág und Esa-Pekka Salonen führten zu zahlreichen Uraufführungen. Außerdem arbeitet sie mit führenden Orchestern, Dirigenten und Festivals zusammen. Als Virtuosin und Geschichtenerzählerin wirkt sie weiterhin als Artistic Partner des SWR Symphonieorchesters und gestaltet dort eigene Programme. Dazu zählt unter anderem das szenische Konzert *The Peace Project*, das sich

durch barocke und moderne Werke mit dem großen Thema Krieg und Frieden auseinandersetzt. Das Projekt thematisiert zahlreiche Berichte aus Kriegsgebieten, die gewalttätige Zerstörung des Alltags sowie die ständige Angst um das eigene Leben und das der Angehörigen.

Zwei ihrer charakteristischen szenischen Projekte stehen auch in dieser Saison besonders im Fokus. *Dies Irae*, eine Mischung aus Konzert und Installation, verbindet eine eindringliche musikalische Darstellung des Jüngsten Gerichts mit einer scharfen Kritik an Krieg und Klimakrise als Triebkräfte menschlicher Selbstzerstörung. Bei den Salzburger Festspielen belebt sie ein weiteres Schlüsselprojekt neu: *Les Adieux*, das sich mit der rasanten Zerstörung der natürlichen Welt auseinandersetzt.

Ein ausführliches Portrait über die Ausnahmekünstlerin Patricia Kopatchinskaja finden Sie in der Elbphilharmonie Mediathek unter: elphi.me/mediathek

Zur Mediathek >



INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG



DAS BUCH MIT SIEBEN SIEGELN

1. & 2.5.2026 | ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL
MIT NDR ELBPHILHARMONIE ORCHESTER,
MDR-RUNDFUNKCHOR, NDR VOKALENSEMBLE,
M. SCHMITT, T. NAZMI, C. LANDSHAMER, M. HONECK
U.V.A.

WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE



CHRISTINA LANDSHAMER

SOPRAN

Mit ihrer Vielseitigkeit in unterschiedlichstem Repertoire ist Christina Landshamer eine weltweit gefragte Konzert-, Lied- und Opernsängerin. Regelmäßig arbeitet sie mit führenden Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Pablo Heras-Casado und Christian Thielemann sowie mit Spitzenorchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Orchestre de Paris und dem NHK Orchestra Tokyo zusammen. Auf der Opernbühne war sie an der Staatsoper Stuttgart, der Opéra du Rhin in Straßburg und der Komischen Oper Berlin zu sehen. Unter Nikolaus Harnoncourt trat sie im Theater an der Wien und unter Sir Simon Rattle bei den Salzburger Festspielen auf. An der Bayerischen Staatsoper sang die gebürtige Münchnerin zuletzt unter Kirill Petrenko die Rolle der Woglinde in Richard Wagners *Rheingold*. In der spektakulären Inszenierung von Joseph Haydns *Schöpfung* durch das spanische Künstlerkollektiv La Fura dels Baus war sie in Paris und beim Mostly Mozart Festival in New York zu erleben. 2024 sang sie die Pamina in Wolfgang Amadeus Mozarts *Zauberflöte* beim Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst.

Mit ihrer warmen, lyrischen Sopranstimme ist Landshamer auch eine leidenschaftliche Liedsängerin. Zusammen mit ihrem Klavierpartner Gerold Huber ist sie regelmäßig in den großen Liedzentren wie dem Berliner Pierre-Boulez-Saal, der Londoner Wigmore Hall und der Carnegie Hall in New York zu Gast. Schon im Mai kehrt sie für die Eröffnung des Internationalen Musikfests Hamburg in die Elbphilharmonie zurück.

TORONTO SYMPHONY ORCHESTRA

Seit mehr als einem Jahrhundert ist das Toronto Symphony Orchestra (TSO) weltweit das Aushängeschild der kanadischen Kultur. Sein Engagement für musikalische Exzellenz ist heute so stark wie eh und je. Mit seiner traditionsreichen Geschichte, Tourneen durch Kanada und die Musikmetropolen der Welt sowie mit wirkungsvollen Partnerschaften widmet sich das Orchester der klassischen Musik, stets mit dem Ziel, Musik und Publikum zu verbinden. Musikdirektor Gustavo Gimeno bringt eine weitreichende künstlerische Vision, intellektuelle Neugier und einen ausgeprägten Sinn für Abenteuer in die Programmgestaltung des 93 Musikerinnen und Musiker umfassenden Orchesters ein.

Mit künstlerisch anspruchsvollen und pädagogisch wertvollen Konzerten erreicht das TSO ein breites Publikum. Es beteiligt sich an zahlreichen Förder- und Bildungsinitiativen, veranstaltet in seiner öffentlich zugänglichen Heimstätte, der Royal Thomson Hall in Toronto, Tage der offenen Tür sowie kostenlose Konzerte. Die sogenannten »Relaxed Performances« sind besonders für neurodiverse Besucherinnen und Besucher konzipiert, darunter Menschen mit Autismus sowie Personen mit sensorischen und kommunikativen Beeinträchtigungen, ADHS oder Demenz. »Art of Healing«, eine Partnerschaft mit dem Centre for Addiction and Mental Health, unterstützt Patientinnen und Patienten der First Nations, Inuit und Métis durch musikalisches Erzählen und Komposition. »TSOUND Connections« nutzt Musik und Technologie, um die Musiker:innen des TSO mit Seniorinnen und Senioren in Pflegeeinrichtungen zu verbinden und soziale Isolation zu verringern. Das Programm »Morning with





the Toronto Symphony Orchestra« bietet offene Proben für Musiksülerinnen und -schüler von High Schools aus dem gesamten Großraum Toronto an.

In Zusammenarbeit mit der Toronto Public Library präsentiert »Symphony Storytime« Orchestermmitglieder, die live zur Lesung von Kinderbüchern musizieren und so den Zugang zu Lese- und Musikbildung für Familien und Kinder erweitern. Darüber hinaus ist das dem TSO angeschlossene Toronto Symphony Youth Orchestra ein gebührenfreies Ausbildungsprogramm, das sich seit mehr als 50 Jahren der Förderung der nächsten Generation kanadischer Künstlerinnen und Künstler widmet.

Seit der ersten CD-Veröffentlichung des TSO im Jahr 1952 sind Tonaufnahmen ein integraler Bestandteil des künstlerischen Vermächtnisses des Orchesters. Von den mehr als 150 Titeln seiner Diskografie wurden viele für renommierte Preise nominiert.

VIOLINE

Jonathan Crow*

Tom Beck Concertmaster Chair

Matthew Hakkarainen**

Clare Semes**

Marc-André Savoie***

Luri Lee***

Eri Kosaka (Violine II)+

Kun Yan (Violine II)++

Atis Bankas

Yolanda Bruno#

Christina (Jung Yun) Choi

Sydney Chun

Amanda Goodburn

Bridget Hunt

Ah Young Kim

Shane Kim

Douglas Kwon

Erica Miller

Sergei Nikonov

Peter Seminovs

Jennifer Thompson

Angelique Toews

James Wallenberg

Virginia Chen Wells

Sandra Baron##

Sienna Cho##

Bora Kim##

Sarah Kim##

Lynn Kuo##

Lance Ouellette##

Lyssa Pelton##

Mark Skazinetsky##

VIOLA

Rémi Pelletier+

Theresa Rudolph++

Ashley Vandiver+++

Ivan Ivanovich

Gary Labovitz

Diane Leung

Hezekiah Leung

Mary Carol Nugent#

Christopher Redfield

Evalynn Tyros

Carolyn Blackwell##

Emily Eng##

Brenna Hardy-Kavanaugh##

VIOLONCELLO

Joseph Johnson+

Principal Cello Chair unterstützt

von Dr. Armand Hammer

Emmanuelle Beaulieu Bergeron++

Winona Zelenka+++

Alastair Eng

Igor Geffer

Roberta Janzen

Song Hee Lee

Oleksander Mycyk

Lucia Ticho

Shira Mani##

KONTRABASS

Jeffrey Beecher+

Michael Chiarello##+

Theodore Chan

Jesse Dale

Christopher Laven

Mark Lillie

Ben Heard##

Chantel Leung##

Doug Ohashi##

FLÖTE

Kelly Zimba Lukic+

Toronto Symphony Volunteer Committee

Principal Flute Chair

Kayla Burggraf++

Leonie Wall

Camille Watts (Piccoloflöte)

Unterstützt von Cathy Beck und Laurence Rubin

OBOE

Sarah Jeffrey⁺
Cathy & Liddy Beck Principal Oboe Chair

Evan Yonce⁺⁺
Hugo Lee
Cary Ebli (Englischhorn)

KLARINETTE

Eric Abramovitz⁺
Sheryl L. & David W. Kerr Principal Clarinet Chair

Zhenyu (Johnny) Wang⁺⁺
Joseph Orlowski
Miles Haskins (Bassklarinette)

FAGOTT

Marlène Ngalissamy⁺
Nicolas Richard⁺⁺
Samuel Banks
Fraser Jackson (Kontrafagott)

HORN

Neil Deland⁺
Toronto Symphony Volunteer Committee
Principal Horn Chair

Christopher Gongsos⁺⁺
Audrey Good
Nicholas Hartman
Gabriel Radford
Jessie Brooks^{##}

TROMPETE

Steven Woomert⁺
Drysdale/Kerr Principal Trumpet Chair
Renata Cardoso
James Gardiner
Robert Weymouth^{##}

POSAUNE

Gordon Wolfe⁺
Vanessa Fralick⁺⁺
Megan Hodge (Bassposaune)^{##}

TUBA

Mark Tetreault^{##}
Chris Lee^{##}

PAUKE

David Kent⁺
Joseph Kelly⁺⁺⁺

SCHLAGWERK

Charles Settle⁺
Nicholas Matthiesen⁺⁺⁺
Joseph Kelly
Daniel Morphy^{##}
Trey Wyatt^{##}

HARFE

Heidi Elise Bearcroft⁺
Phoebe Powell^{##}

TASTENINSTRUMENTE

Talisa Blackman^{##}

* Konzertmeister

** Assoziierte:r Konzertmeister:in

*** Stellvertretende:r Konzertmeister:in

+ Stimmführung

++ Assoziierte Stimmführung

+++ Stellvertretende Stimmführung

Beurlaubt

Gast

Das Toronto Symphony Orchestra dankt
Mary Beck für ihre langjährige und
großzügige Förderung

 **AIR CANADA** ist die offizielle
Airline der Europa-Tour des Toronto
Symphony Orchestra



KONZERT

KEHLKOPFGESANG AUS KANADA

Hoch oben im Norden Kanadas, in Nunavut, leben bis heute indigene Volksgruppen der kanadischen Inuit. Dort ist auch die Inuk Tanya Tagaq (Foto) aufgewachsen. Im Gesangsstudium entdeckte sie den jahrhundertealten »Katajjak«-Gesang ihrer Vorfahren und entwickelte daraus eine völlig eigenständige Form, indem sie die rauen Kehlkopflaute mit Einflüssen aus Pop, Rap, und Beatboxing kombiniert. Die Pop-Ikone Björk verhalf ihr einst zum Durchbruch; seitdem tritt sie weltweit als Botschafterin ihrer Kultur auf.

Fr, 27.2.2026 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie

Infos & Tickets >



KONZERT

DUELL MIT SICH SELBST

In der Musik liegen Leiden und Leidenschaft oft eng beisammen. So wie an diesem Abend unter dem Titel »Lamento«: Der hochgeschätzte britische Tenor Ian Bostridge (Foto) leiht dramatischen Klagegesängen seine Stimme. Als Orpheus beweint er den Verlust seiner Geliebten Eurydike, in Monteverdis dramatischer Darstellung eines tödlichen Zweikampfes singt er gleich beide Duellanten. Darum gruppieren der Dirigent und Geiger Fabio Biondi und sein Ensemble Europa Galante Werke des 17. Jahrhunderts, die bei aller Melancholie auch Trost und Hoffnung spenden.

Sa, 21.3.2026 | 20 Uhr | Laeiszhalle

Infos & Tickets >



MEDIATHEK

MAHLERS SIEBTE

Im Vergleich zu seinen Schwesterwerken führt Gustav Mahlers Siebte Sinfonie ein Schattenleben. Das könnte daran liegen, dass viele Mahler-Fans sich an dem allzu lebensbejahenden Finale stören: wo man hinhört, strahlendes C-Dur! Einen solchen Freudentaumel mag man dem Komponisten allenfalls mit gebrochenem Hintersinn zugestehen. Doch Mahler war überzeugt: »Es ist mein bestes Werk!« In der Elbphilharmonie Mediathek können Sie dieses Meisterwerk hören, interpretiert vom NDR Elbphilharmonie Orchester unter der Leitung seines Chefdirigenten Alan Gilbert (Foto).

[Zur Mediathek >](#)

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter
(Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta,
François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič,
Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider,
Nina van Ryn
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03
office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Kelly-Marie Murphy (Kamara Morozuk); Petula Clark (unbezeichnet); Glenn Gould (Jacques Marie Mage); Béla Bartók (1908, István Kovács); »Das Hochzeitsmahl im Freien«, Gemälde von Pieter Brueghel dem Jüngeren (Auktionshaus Lempertz); Gustav Mahler (1898, Heinrichshof Wien); Gustavo Gimeno (Marco Borggreve); Patricia Kopatchinskaja (Marco Borggreve); Christina Landshamer (Marco Borggreve); Toronto Symphony Orchestra (Stelth Ngl); Tanya Tagaq (Thomas van der Zaag); Ian Bostridge (Marco Borggreve); Alan Gilbert (Marco Borggreve)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M. Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meißner
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
K.S. Fischer-Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

